

Lehrjahre sind keine Herrenjahre!

(Palmsonntag 2018, Predigt zu Jes.50,4-9)

Liebe Gemeinde,

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“, so wurde es den Lehrlingen früher gesagt. Wer eine Lehre beginnt, bekommt in der Regel einen Meister, der für ihn zuständig ist. Von dem soll er lernen. Von dem soll er abgucken, wie der es macht. Den kann und soll der Lehrling fragen, wenn ihm etwas unklar ist.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“, mit diesem Spruch wurde den Lehrlingen deutlich gemacht, daß nicht alle Aufgaben und Situationen nur angenehm sein können. Es wird auch Unangenehmes geben. Mancher Lehrling hat schon darüber gestöhnt, daß er wochenlang feilen oder kehren mußte. Es wird auch Aufgaben und Situationen geben, in denen es zu Konflikten kommt. In denen ein Lehrling etwas anders getan hat, als er soll. Wenn beispielsweise auf dem Bau etwas falsch gemacht worden ist. Oder wenn der Meister seinem Lehrling etwas anlastet, wofür dieser nichts kann.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ Damit ist auch gemeint, daß nicht der Lehrling bestimmt, wo es lang geht, sondern der Meister. Der Meister teilt die Arbeit zu. Der Meister entscheidet, was wie zu tun und zu erledigen ist. Der Lehrling muss sich an diesen Anordnungen orientieren. Die Lehrjahre sind Jahre der Unterordnung.

Wir alle, liebe Gemeinde, sind aber über die Berufsausbildung hinaus in einer Lehre. Wir durchschreiten die Lebenslehre, die Lebensschule. Wir durchschreiten Lebensabschnitte wie Kindheit, Jugend, Erwachsenwerden, die mittleren Jahre der Reifung und dann das Älterwerden. In jedem dieser Lebensabschnitte gibt es viel zu lernen. Jedesmal müssen wir lernen, Altes loszulassen und Neues zu ergreifen und anzunehmen. Und wer Jesus Christus als seinem Herrn und Meister vertraut, der geht auch durch die Glaubensschule. Auch hier gibt es die Stadien der geistlichen Kindheit, Jugend der Reife und des Älterwerdens. Auch hier erleben wir Veränderungen unseres geistlichen

Lebens. Auch hier müssen wir Altes loslassen und Neues annehmen, je mehr wir von Gott lernen und verstehen. Wenn Sie einmal zurückdenken, wie sie sich vor zehn Jahren Gott vorgestellt haben und wie Sie sich und Ihre Beziehung heute zu ihm sehen, dann entdecken Sie: Ja, es hat Veränderungen gegeben, weil ich mich durch Gottes Gnade verändert habe.

Ein Lehrling in dieser Glaubensschule trägt in der Bibel den Namen „Jünger“. Ein Jünger, das ist der Schüler eines Lehrers. Er ist im Verhältnis zu seinem Lehrer der Jüngere an Erfahrungen und Kenntnissen. Er ist der, der von seinem Meister lernt. Und von dieser Glaubensschule sprechen wir als Christen deshalb als „Jüngerschaft“. Genau darum, um die Lehrjahre, die Glaubensschule, die Jüngerschaft, geht es in unserem heutigen Predigttext: Jes.50,4-9:

4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.

5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.

6 Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

7 Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.

8 Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!

9 Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.

Im alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja ist vorausschauend die Rede von Jesus, dem leidenden Gottesknecht. Unser Herr ist ebenso durch eine Lebens- und Glaubensschule gegangen wie wir. Deshalb wollen wir von ihm lernen, was Jüngerschaft heißt.

Was wir von Jesus, dem Meister, über Jüngerschaft lernen können.

1. Jüngerschaft heißt reden. (V.4a)

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.

Jüngerschaft heißt mit den Müden zur rechten Zeit zu reden. Die Müden, das sind nicht diejenigen, die gestern zu lange aufgeblieben sind. Es sind Menschen, die sich abgemüht haben und die ihr Ziel dennoch nicht erreicht haben. Sie sind nicht nur körperlich müde, das auch, sie sind leer, innerlich leer, ausgebrannt, ausgepowert, verbraucht, ohne Anschluss an Hilfe und Kraft. Das ist die Aufgabe, die seelsorgerliche Aufgabe der Jünger, liebe Gemeinde.

Jesus hat diese Aufgabe wahrgenommen. Er redet mit der Frau am Jakobsbrunnen über ihren Lebensdurst, ihr Ausgetrocknet sein. Er redet mit den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, die müde und voller Schmerz nach der Erfahrung der Kreuzigung wieder in ihr altes Leben zurückwollen.

-Jesus redet dabei nicht nach Schema F. Jesus erlebt unvorbereitete Situationen genau wie wir.

-Jesus redet nicht immer, sondern im richtigen Moment. Er läßt sich beim Reden nicht unter Druck bringen.

-Jesus redet in die Herzen hinein.

-Jesus redet anschaulich.

Wie Jesus reden ist ein Lernprozess. Manfred Siebald hat das in einem Lied verarbeitet.

„Gib mir die richtigen Worte, gib mir den richtigen Ton. Worte, die deutlich für jeden von dir reden, gib mir genug davon. Worte, die klären, Worte, die Stören, wo man vorbeilebt an dir; Wunden zu finden und sie zu verbinden, gib mir die Worte dafür.“

Jüngerschaft heißt so reden lernen, dass aus unserem Mund kein zerstörerisches Geschnatter kommt, sondern Worte, die Müden neue Kraft geben, Worte, die aufbauen. So finden wir es auch im Neuen

Testament bei Paulus in Eph.4,29: „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.“ Unser Mund soll für andere zur Quelle des lebendigen Wassers werden. Das können wir von Jesus lernen.

2. Jüngerschaft heißt hören. (V.4b-5)

Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.

Damit ist das Hören auf die Menschen, die müde geworden sind und auf Gott gemeint.

Zunächst das Hören auf Menschen. Jesus hatte ein offenes Ohr für jeden, der mit ihm sprechen wollte.

Er hat sich den ernstesten Fragen des Nikodemus bei Nacht gestellt und ihm zugehört.

Er hat den Kranken und Leidenden zugehört.

Und er hat auch den Pharisäern, die sehr kritisch waren, zugehört.

Selbst die Fangfragen und Diskussionen hat er sich angehört.

Erst nach dem Hören hat er geredet.

Er hatte ein Ohr, wie Jünger eines haben sollen.

Wir finden bei Jesus aber auch immer wieder Gespräche bei denen wir uns wundern müssen, über das, was Jesus sagt. Manchmal gewinnen wir den Eindruck, dass er die Frage, die ihm gestellt wurde, gar nicht richtig beantwortet. Bsp. Frage nach dem Steuerzahlen (Mat.22,15-22). Das Hören wie ein Jünger hört bezieht sich aber auch auf das Hören auf Gott.

Jesus hat sich oft für sich auf einen Berg zum Beten zurückgezogen. Er wollte tun, was er seinen Vater tun sah.

Nach dem Mund und dem Ohr ist auch vom Körper die Rede. Jetzt wird von massivem Widerstand berichtet.

3. Jüngerschaft heißt ertragen. (V.6)

Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Jesus hat genau das erlebt: Nachdem er gefangengenommen worden war, wurde er verspottet, geschmäht, bespuckt und geschlagen.

Zu den Lehrjahren gehört die Erfahrung von Schwierigkeiten, Widerstand, Ablehnung, sogar von körperlichen Attacken.

Jesus hat seinen Schülern, seinen Jüngern niemals versprochen, dass sie ein einfaches Leben haben: Selig sind, die um meinetwillen verfolgt werden.

Gerade jetzt in der Passionszeit wird neu deutlich, dass sich nicht alle freuen, wenn wir Jesus als Meister folgen wollen. In vielen Ländern dieser Erde ist das Realität, das Menschen tatsächlich, wie Jesus selbst, geschlagen und gefoltert werden, weil sie an Jesus glauben, seine Schüler und Jünger sind.

Jüngerschaft heißt Reden, Hören, Ertragen. Aber das ist nicht alles.

4. Jüngerschaft heißt rechnen. (V.7-9)

Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.

Rechnen mit Gottes Hilfe und Erlösung.

Jesus wusste, dass er vom Vater nach drei Tagen auferweckt werden wird. Seine Zuversicht war sein Vertrauen zu seinem himmlischen Vater. Das gab ihm die Kraft, das Leiden und die Schmerzen zu ertragen.

a) Der Herr hilft: Gott lässt nicht zuschanden werden. Gott macht mich leidensfähig.

b) Der Herr ist nahe: Gott spricht gerecht.

c) Der Herr hilft: Keiner kann mich verdammen.

Wir dürfen allezeit an jedem Ort mit Gott rechnen, auf sein helfendes barmherziges Eingreifen hoffen. In allem dürfen wir ihn am Werk sehen, auch wenn wir leiden.

Liebe Gemeinde,

In unserem Text ist die Rede vom Mund, vom Ohr, vom Körper.

Es geht um Jüngerschaft mit Herzen, Mund und Händen.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“

Jesus dreht mit seinem Leiden um, was Herr-Sein bedeutet.

Er der Herr wird für alle zum Knecht und Diener.

Er wäscht unsere Füße und Herzen durch sein kostbares Blut, das er am Kreuz vergossen hat.

Unsere Lehrjahre, unsere Glaubenschule, wird uns niemals zum Herrschen über andere führen.

Unsere geistlichen Lehrjahre bei unserem Meister Jesus machen uns zu dienenden Menschen, die reden, hören, ertragen und rechnen. Amen.